

4. Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Kriege.

Arneth, Briefe der Kaiserin Maria Theresia: — Preuß, Friedrich der Große: — Ranke, 12 Bänder preussischer Geschichte, und: Die deutschen Mächte und der Fürstentbund.

Erste Teilung Polens 1772. Maria Theresia an den Minister Fürsten Kauniz: „Als alle meine Länder angefochten wurden, steifete ich mich auf mein gutes Recht und den Beistand Gottes. Aber in dieser Sach, wo nit allein das offenbare Recht himmelschreiend wider Uns, sondern auch alle Billigkeit und die gesunde Vernunft wider Uns ist, muß bekennen, daß so zeitlebens nit so beängstiget mich befunden und mich sehen zu lassen schäme. Bedenk der Fürst, was wir aller Welt vor ein Exempel geben, wenn wir um ein elendes Stück von Polen unsere Ehr und Reputation in die Schanz schlagen! Ich merk wohl, daß ich allein bin und nit mehr en vigueur; darum lass' ich die Sachen, jedoch nit ohne meinen größten Gram, ihren Weg gehen.“

Maria Theresia an den Erzherzog Ferdinand:

Laxenbourg, ce 17 sept. (1772).

Firmian recevra un grand papier et des instructions politiques sur notre situation présente, . . surtout sur ce malheureux partage de la Pologne qui me coûte dix ans de ma vie. Vous verrez toute la malheureuse marche de cette affaire. Combien de temps me suis-je défendue! Il n'y a que les malheurs, coup sur coup, des Turcs, point de secours à espérer ni en France ni en Angleterre, et pour ne rester seule, exposée à une guerre vis-à-vis des Russes et Prussiens, la misère, famine, mortalité chez moi, qui m'ont fait entrer dans cette malheureuse proposition, qui met une tache à tout mon règne. Dieu veuille que cela ne me rende très-responsable dans l'autre monde. Je vous avoue, je ne finirais point sur cet article, tant il m'est à cœur et me persécute et m'empoisonne mes ans cela que trop tristes jours. Je dois couper court là-dessus, pour ne trop m'en troubler, pour ne pas tomber dans la plus noire mélancolie.

Fürsorge Friedrichs für die neugewonnene Provinz Westpreußen. An den Oberpräsidenten von Domhardt: „Die Unterthanen werden für freie Leute deklarieret und die Leibeigenschaft aufgehoben; auch dergestalt gesetzet, daß kein Bauer die Woche mehr als drei Tage Hofdienst thut.“ — „Es muß unter den katholischen und evangelischen Unterthanen nicht der allermindeste Unterschied gemacht werden, sondern selbige müssen . . ohne Rücksicht auf die Religion auf gleichem unparteiischen Fuß . . behandelt werden.“ — „Da ich bei Meiner Durchreise durch Polnisch-Preußen observiert habe, daß auf dem Lande